

Als gelbe Vase hat sich der Maler im Bild verewigt

Welche Geschichten Jörg Eberhards Hinterglasmalereien an der Kreissparkasse erzählen

Von Julia Marre

In unserer neuen Serie stellen wir in loser Folge „Skulpturen in Ravensburg“ vor. In Teil 3 lesen Sie heute über Jörg Eberhards Hinterglasmalereien an der Kreissparkasse.

RAVENSBURG - Jörg Eberhard hatte großes Glück. Denn als er sich vor 15 Jahren bei einem Wettbewerb der Kreissparkasse Ravensburg bewarb, waren noch 26 weitere Künstler im Rennen, die ihre Entwürfe zur Neugestaltung des Eingangsbereichs eingereicht hatten. Und obwohl sich die Jury zunächst für eine andere Kunstinstallation an der Meersburger Straße entschieden hatte, machte Eberhard das Rennen. „Mein Glück war, dass ich einfach konservativ Bilder male“, sagt der Künstler. Denn die Medienkunst der Preisträgerinnen war in den Räumen des Geldinstituts einfach nicht umzusetzen und überstieg außerdem das Budget für den Wettbewerb. So kam der drittplatzierte Maler zum Zug – „und damit hatte ich gar nicht mehr gerechnet“, sagt Eberhard heute.

Eine Woche lang malte er in der Sparkasse. Dafür hatte er spiegelverkehrte Originalkartons vorbereitet, die er von außen gegen die großen Schaufenster klebte und von innen mit seiner Hinterglasmalerei versah. „Technisch war das gar nicht so einfach“, erinnert sich der Künstler. So seien die dicken Scheiben zunächst mit Alkohol eingerieben worden, damit die Farbe auch halten könnte. Doch mit Ölfarbe malen – wie er es eigentlich geplant hatte – konnte

Eberhard an dem Fensterglas nicht. „Dann wäre ich erstens vor Gestank gestorben und zweitens hätte die Bank dann monatelang nach den Dämpfen der Ölfarbe gestunken.“ Also fuhr der Künstler zum Farbhändler seines Vertrauens und ließ sich beraten. Eberhard: „Die Schwierigkeit ist, dass die Scheiben im Winter unter null Grad Außentemperatur haben und im Sommer ziemlicher Hitze ausgesetzt werden.“ Anders also als bei einer Hinterglasmalerei, die für den Innenraum gedacht ist. Mit einer besonders widerstandsfähigen Spezialfarbe kehrte der Künstler nach Ravensburg zurück. Und die Farbe hält bis heute – leuchten doch auch nach 15 Jahren ein roter Blumenstrauß und ein grünes Telefon in saten Farben von den Fenstern. Trotz Hitze und Kälte.

„Bilder werden wirksam, wenn sie die Leute in ihrem Leben betreffen“, sagt der Künstler, der dieses Credo auch für seine Glasmalerei an der Meersburger Straße beherrzigt hat. So ist seine Motivwahl bewusst dem Auftraggeber, der Bank, angepasst. „Ich hatte vorher mal ein großes Bild in einem Finanzamt realisiert und dort schon optisch die Schreibtische geplündert“, so Eberhard. Er ist ein Sammler und verfügt über Dutzende Formen und Silhouetten ganz verschiedener Gegenstände, die er in seinen Bildern unterbringt. Dass in seinen Ravensburger Schaufenstern viele Zeichen für Büroarbeit vorkommen – wie ein Telefon, eine Schreibtischlampe oder ein Stempelkarussell – sei natürlich ein diskreter

Bezug zur Bank. Doch die Bilder „haben nicht nur einen Sinn, sondern mir war der Aspekt wichtig, Gegenwart und Vergangenheit zu thematisieren“. So ist neben einem Cent in einer Teekanne auch ein Pfennigstück in einer antiken Amphore gemalt. „Es sind Schätze aus unterschiedlichen Zeiten zu sehen“, sagt Eberhard. Auch sich hat er im Bild verewigt: in Form einer gelben Vase, die eine Münze birgt.

„Das bin ich selber. Und ich habe mich daran erinnert, dass ich mir von 10-Pfennig-Münzen in meiner Kindheit am liebsten eine Wundertüte gekauft habe.“ Nicht nur hier, sondern oftmals sind die Gefäße in seinen Bildern als Platzhalter für Menschen gedacht – dickbäuchig oder schlank, farbenfroh oder mausgrau. Gegenständen möchte der Künstler auf

SERIE
Skulpturen

diese Art eine Bedeutung zuweisen. So erkennt, wer genau hinschaut, eine ins Bild ragende Monstranz – „das ist die, mit der ich in Bad Waldsee als Kind zu tun hatte“,

erklärt Eberhard. Und während Sonne und Mond in seinen Bildern die große Zeitordnung illustrieren, steht die Uhr, auf der es gerade fünf Minuten vor drei ist, für die menschengemachte Zeit. Und, so unterstellt der Künstler, „für eine Uhrzeit, zu der man einen kleinen Hänger hat und einen Kaffee gebrauchen kann“. Die Thermoskanne und der Becher warten um die Ecke, im nächsten Bild.

Lesen Sie demnächst: Wie die Mariensäule von Maria Elisabeth Stapp einst für Furore sorgte.



Für die Formen des Stempelkarussells und der Uhr hat sich Jörg Eberhard in einem Finanzamt inspirieren lassen.

FOTO: JULIA MARRE

Zur Person

Jörg Eberhard, geboren 1956 in Bad Waldsee, hat an der Kunstakademie Düsseldorf studiert. Nach einem Stipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg leitete er beinahe 20 Jahre lang die Kleine Galerie der Stadt Bad Waldsee. Neben Aufenthalten und Stipendien in Italien und Namibia hatte er Lehraufträge in Düsseldorf, Braunschweig und an der Folkwang-Universität der Künste in Essen. Seit 2012 ist Eberhard Professor für Experimentelle Gestaltung am Institut für Kunst und Kunstwissenschaft der Universität Duisburg-Essen. (juma)